books2ebooks.eu

THOMAS, DANIEL HEINRICH

Chronographie des schwedischen Nationaltheaters.

1779

books2ebooks.eu

Kungliga Biblioteket

National Library of Sweden

EOD - Miljoner böcker bara en knapptryckning bort. I mer än 12 europeiska länder!

Tack för att du väljer EOD!
Europeiska bibliotek har miljontals böcker från 1400- till 1900-talet i sina samlingar. Alla dessa böcker går nu att få som e-böcker – de är bara ett musklick bort. Sök i katalogen från något av biblioteken i eBooks on Demand- nätverket (EOD) och beställ boken som e-bok – tillgängligt från hela världen, 24 timmar per dag och 7 dagar i veckan. Boken digitaliseras och blir tillgänglig för dig som e-bok.

EOD bokens fördelar!

■ Få samma utseende och känsla som med originalet!
■ Använd ditt standardprogram för att läsa boken på skärmen, zooma och navigera genom boken.
■ *Sök:** Använd fulltextsökning för enskilda fraser.
■ *Klipp & klistra:** Kopiera bilder och delar av texten till andra applikationer (t.ex. ordbehandlingsprogram).
*Ej tillgängligt i varje e-bok.

Villkor för användning

Genom att använda EOD-tjänsten accepterar du de villkor som ställs av biblioteket som äger den aktuella boken.
■ Villkor för användning: https://books2ebooks.eu/csp/sv/nls/sv/agb.html

Fler e-böcker

Redan nu erbjuder 40 bibliotek från 12 europeiska länder denna service.
Sök böcker tillgängliga för den här tjänsten: https://search.books2ebooks.eu
Mer information finns tillgängliga via https://books2ebooks.eu boken.

Ex. A.

THOMAS, D. M.

St. Samt.
Teat.
Kongl.
(Bv)
1700-1829

Chronographie
des
Schwedischen
Nationaltheaters.

1779.

Stralsund

An den Leser.

Gegenwärtiger Aufsatz ist Fragment einer Schrift über die Schwedische Geschichte, und Staatsverwaltung, und Litteratur, die nächstens an das Licht treten wird. Zu dem Plan, den man sich dabey formirte, wollt' er, wie er da ist, nicht passen. Und doch hatte man Grund, zu vermuthen, eine genaue Uebersicht auch dieses Zweigs des Schwedischen Litterar- und Kunstwesens dürfte, wie er's verdient, sogar denen vielleicht nicht einmal gleichgültig seyn, die sich aus mehr, wie einem Anlaß, um jene Schrift kaum bekümmern mögten. Deshalb giebt man ihn hier besonders. Und das ist alles, was man dem Publicum über dies Sujet zu sagen hat.

Schwedens Gustav ist längst der Liebling seiner Zeitgenossen. Alles verehrt, alles bewundert ihn; der Fremdling, wie sein Unterthan; und Deutschland, als wär' er daheim bey ihm gebohren, zeichnet unter den ihm beystimmenden Nationen sich ganz besonders aus. Mit Inbrunst sieht es zu, wenn er so aufstrebt, so früh so viel auf einmal thut, die Tugend und sein Volk so liebt, jene so fördert, und dieses so unaussprechlich glücklich macht. Ein Muster für Fürsten stellt es ihn neben seinen Friederich und seinen Joseph hin, und findet alles interessant, was Bezug hat auf sein Herz, seinen Geist, die Ueberlegenheit seiner Talente, kurz auf das ganze Uebermaaß jenen personellen Vorzugs, der ihn unterscheiden, groß und unsterblich ihn auf die Nachwelt bringen würde, wäre er schon nicht Monarch.

Und dieses Deutschland sollte nicht interessiren der Fortgang von einer der merkwürdigsten

Revolutionen, die Gustav der III. bey sich bewirkte? — Hat es doch immer so gern, wenn hier und da ein Häuflein Landstreicher sich in eine Bande formirt, den Stand des Schauspielers brandmarkt, die Bühne entweyht, und der Kunst samt dem Geschmack mehr Nachtheil, als wirklich irgend Nutzen bringt! Wie weit willkommner also muß ihm die Botschaft — ein respectables Volk mehr hat jetzt sein Nationaltheater; wie viel wichtiger ihm das seyn, dies Theater durchaus zu kennen, wär's auch nur, um aufs Neue dran zu abstrahiren, was der Mensch, so bald er will, durch Selbstkraft auf einmal schaffen kann — — Und hiemit denn ohne weitres Vorreden zur Sache!

Vor Gustav dem III. hatte Schweden keine eigenthümliche Bühne, weder Schauspieler, noch dramatische Dichter. Ein halb Dutzend deutscher Stocknarren, die ihr Vaterland ausgespieen hatte, trieb sich unter Anführung eines gewissen Säuerlings in den Provinzen um, und gaukelte einen Wust von Platitüden, woran bloß der Jargon den Landeseingebohrnen manchmal vielleicht amüsirte.

Nicht ganz so elend, gleichwol gegen die Meisterstücke der Deutschen, Britten und der ehemaligen Franzosen schlechterdings nichts, war die theatralische Schriftstellerey. Die Genies hatten keinen Schauplatz, vor dem sie auf-

aufstreben, kein Ideal im Geiste ihrer Nation, wornach sie sich bilden, nichts, woran sie den Geschmack ihres Publicums abmessen, und prüfen konnten, was ihm Convenienz wäre. Sie begnügten sich, so gut sich's thun ließ, die Productionen der Ausländer ohne Unterschied in ihre Sprache zu übertragen; und Mangel der Kenntniß exotischer Litteratur verleitete sie oft, an Holbergs Farcen so gar sich zu versuchen. Nahm hin und wieder ja irgend jemand etwas aus sich: so war's Vorübung, Versuch des Lehrlings, gemodelt nach neueren Werken eines Volks, das selbst kaum Theaterscribenten mehr bey sich aufzuzeigen hat. Habor und Signild, ein Trauerspiel vom Consul Brander (*), war die letzten Jahre Adolph Friederichs hindurch die erste Schwedische Tragedie. Der Verfasser hatte sich lange in Algier aufgehalten. Das Stück selbst war ohne Erfindung, ohne Plan, ohne Ausdruck, ohne Theatercostume; und man sah's ihm an, daß sein Urheber gelebt hatte unter — Barbaren.

In der Hauptstadt erhielt sich indessen seit geraumer Zeit eine Französische Truppe, so wie eine Weile zur Belustigung des Hofes auf Drottningholm eine Welsche Opernbühne, die aber ihrer Kostbarkeit wegen bald wiederum einging. Von jener waren Mr. Laroche, Madame Baptiste, Herr und Madame Du-

(*) Gedruckt zu Stockholm 1767.

londel, Herr Armand und Herr Soligny berühmte Glieder, und thaten's, selbst nach dem Urtheil eines, und zwar sehr competenten, Parisers (*), jedweden Schauspieler vollkommen gleich, den seit lange Kenner und Nichtkenner am Strand der Seine beklatscht hatten, obwol sie übrigens freylich von ihrer vaterländischen feinen Welt bey weitem so allgemein nicht mogten gekannt seyn. Sie spielten im Winter viermal, im Sommer zweymal die Woche theils Lust- und Trauerspiele, theils comische Opern, und hätten durch letztere beynahe jenen Geschmack in der Musik bey den Schweden eingeführt, den der Franzose selbst nach und nach allendlich fade zu finden scheint. Ihre Ballette waren insonders glänzend, und einer der ersten Tänzer war der berufene Frossard, der jetzt eben das auf dem Italienischen Theater zu Paris ist.

Der Hof gab zu ihrem Unterhalte jährlich ein Gewisses. Den Ueberrest trug das Publicum bey, welcher Zuschuß allerdings denn an einem Ort, der, wie Stockholm, fast achtzigtausend Bewohner begreift, so beträchtlich war, daß mancher Acteur besser besoldet ward, als der vornehmste Staatsbediente. Mr. und Madame Dülondel zogen jährlich zehntausend Platen (**). Ein Reichsrath hatte nur sechstau-

(*) Des Herzogs von Rochefoucault.

(**) Der Zeit ungefehr zweytausend Ducaten Deutschen Geldes.

tausend. Auch war es damals sicherer, Schauspieler, als Reichsrath zu seyn.

Allein die Nation und der Schauspieler, beyde fühlten gar bald, daß für einander sie nicht geschaffen waren. Jene fand zwar die Meisterstücke eines Corneille, Racine, Moliere, Destouches treflich; doch sehnte bey dem Allen sie sich nach etwas Eigenem. Am wenigsten wollt' sie gelüsten, was in späteren Zeiten gesudelt worden von so manchem schaalen, kühlwitzigen Gallier, und was gleichwol aufgetischt ward, und werden mußte, weil's neu, mithin anlockend war. Man sah die Franzosen, weil man nichts Schwedisches hatte, das sehnswerth war; und diese, wenn sie sich auf dem kleinen, unbequemen Stockholmschen Theater wohlhabend genug gespielt hatten, gingen einer nach dem anderen, mit Hyperboreischen Spolien beladen, heim in ihr Vaterland.

König Gustav, der sein Volk durchaus kennt, und wohl ihm will bey jedem Anlaß, spähte nach Adolph Friederichs Tode sofort, was auch in diesem Stücke ihm noch ermangelte. Die Französische Schauspielergesellschaft bekam ihren Abschied in einem Briefe, den der Monarch, bevor er noch Paris verließ (*), eigenhändig an den Reichsrath und Obermarschall, Grafen Bielke, schrieb; und kaum hatte

(*) Im März 1771.

te sein Vaterland ihn wieder: so vollführte er, was er vielleicht lange bereits im Stillen bey sich beschlossen hatte, Schweden ein Nationalschauspiel zu geben. Aber auch dies that er mit jener Art, die ihm durchgehends in seinen Handlungen eigen ist. Vollkommen Kenner alles Schönen und Guten, und vornemlich des Theaters so sehr, daß er den berühmten Sedaine über sein Trauerspiel, das gerettete Paris (*), mit einem Schreiben beehrte, das alles enthielt, was überall, wo es aufgeführt ward, von Kunstverständigen nachmals über dies Werk gewehnt worden, zog er den Character, die Denkungsart, die natürliche Anlage und das Gefühl seines Volks dabey zu Rath. Er sah ein, daß der rasche, empfindsame, wirklich geistreiche, vernünftige Schwede sich ohne Eckel nicht lange weiden würde an frostigen tragischen Sentiments, schwankendem comischen Wiedersinn, abgenutztem Theaterspiel und ausgedroschnen armseeligen Harlekinaden, würden gleich die einen, noch so schön versificirt, im süssesten Pariser Modeton hergelispelt, und mit noch so viel Laune die anderen vor ihm gesticulirt.

Also zum Schöpfer der Bühne und des dramatischen Geschmacks seiner Nation einmal nun bestimmt, was anders konnt' er, als dasjenige Schauspiel für sie erlesen, das, indem es

(*) Maillard, ou Paris sauvé.

es mehr, wie Eine schöne Kunst beschäftigt, auch mehr, wie Ein schönes Gefühl erregt, durch mehr, wie Einen Weg, an das Herz dringt, mehr, wie Einen Sinn unterhält; dasjenige, das von Kunstrichtern so oft unnatürlich genannt, so oft verschrieen worden, weil der Stagirit, ihr Orakel, es nicht unter seine Regeln zwang, das aber gleichwol die Stimmen aller Völker in spätern Säclen für sich vereinigt hat, und das alle billig besitzen sollten, weil's dem Genie eine weitere Laufbahn eröfnet, mehr, wie Einer Art Virtuosen, Gelegenheit giebt, sich zu distinguiren — das Lyrische? Und wirklich gelang ihm dies zu einer Zeit, da halb Europa in dem Wahne stand, der Mensch unterm Nordpol, obzwar ebenfalls Gottes Geschöpf, tauge für die allgewaltige, seelenvolle Kunst der Töne nicht; sein Nervensaft sey zu zäh, sein Blut zu wässericht, sein Temperament zu lau, seine Phantasie zu umschränkt, seine Lebensgeister seyen zu träge, all seine Organen zu flach, zu stumpf, als daß im Vaterlande der vormaligen Gothen Musiker sollten heim gehören; Gustav der III. bey aller Sorgfalt, die er auf seine Lyrische Nationalbühne wende, werde nicht eingebohrne Dichter, Tonsetzer, Sänger, Schauspieler, Tänzer und Instrumentalisten erziehn in einem Reiche, wo sogar die Sprache, rauh, wie das Clima, von Biegsamkeit und Wohlklange nicht einmal wisse, zu arm

sey, zu wenig Umfang habe, sich durch einen zu engen Kreis von Bildern und Ideen winde, um poetischen Schwunges und musicalischer Farbenmischung fähig zu seyn.

Das vornehmste Triebwerk, dessen er sich dabey bediente, war (*) ein Mann, dessen Geschlechte Genie und ausgemerkte Talente Erbtheil zu seyn scheinen; ein Dilettante im eigentlichsten Verstande, dem alle Künste gleich viel verdanken; einer der ersten Schwedischen schönen Geister, und der den Ueberfluß, womit er begabt ward vom Glück, dazu verwendet, jede Anstalt mit Nachdruck zu fördern, die nützlich, oder dem Vaterland ehrenvoll ist. Von der entlaßnen Französischen Truppe, die, ohne vom Hofe noch etwas zu geniessen, zwar eine Zeit lang, aber mit schlechtem Erfolg, in Stockholm fortgespielt hatte, und nun allendlich aus einander ging, wurden die geschicktsten Subjecte gedungen, um die Landeseingebohrnen anzuleiten, zu bilden. Unter dem Hofkapellmeister Zellbell stiftete sich eine absonderliche musicalische Academie (**); ein Institut, dergleichen man ausser Italien nirgends trift, dessen Zweck dahin geht, junge, fähige Nationalen in allen Theilen der Tonkunst zu unterrichten, und das

(*) Herr Patrick Alströmer, Commerzrath, Directeur der Ostindischen Compagnie, Ritter des Wasaordens, Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, wie auch der Königlichen Academien der Wissenschaften und der Musik.

(**) Im Jahr 1772.

das fürs Theater zuverläßig dereinst eine sehr gute Pflanzschule abgeben wird. Der Bau eines neuen, bequemern Schauspielhauses ward beliebt, begonnen; Naumann aus Dresden verschrieben (*), und königlich belohnt; mit einem Wort, nichts versäumt, was mittel- oder unmittelbar beytragen konnte, das Wiederaufblühen der Nation, die Cultur ihres Geistes auch in diesem Fach zu gründen, und in Gang zu bringen. Und wiewohl man hin und wieder fast zweifelte, ob auch fremde Künstler in Schweden Kennerohren anträfen, und Köpfe, die nachdächten, was sie vorgedacht hätten, und Busen, die fühlten, was sie gefühlt wissen wollten, und Kehlen und Hände, die, was sie von ihnen fordern würden, auszudrücken vermögten; dennoch hatte Gustavs Schauplatz vor Naumanns Ankunft bereits mehr, wie Ein Singspiel, von Schweden gedichtet, in Schweden gesetzt, von Schweden mit allgemeinem Beyfall aufgeführt, das den voreingenommenen Ausländer beschämte und belehrte.

Aber nicht bloß sein rascher Fortschritt, noch ein wesentlicherer Umstand zeichnete von Anfang an diesen Schauplatz aus. Was man auch schwatzt; fast überall ist bis jetzt das Theater nicht, was man in neuern Zeiten draus hat machen wollen, ein moralisches, sondern, was es ehemals in Rom und bey den Griechen war, ein

(*) 1777.

ein politisches Institut. Sein Hauptzweck geht dahin, das Publicum, wenn's ihm Noth ist, zu zerstreuen, zu amüsiren; und da dies gerade nicht immer jedermann kann und mag: so begeben gewöhnlicherweise sich denn nur Leute dazu, die, in allen übrigen Stellungen für die Societät verdorben, Abschaum der Menschheit sind, und, um ferner von ihr geduldet zu werden, sich mit Freuden gebrauchen lassen, wenn, wie und wozu sie sie gebrauchen will. Kein Mann von Grundsätzen, von Ehre, von irgend einiger Herkunft wählte daher die Lebensart eines Schauspielers je, als aus Noth. Moliere und Garrick waren seit lange vielleicht die einzigen, die es thaten aus Wahl, aus innerem Beruf, aus Selbstgefühl ihrer Bestimmung. Abentheurer hingegen, Taugenichte, verworfne, anrüchtige Weibsbilder drängten sich zu ihr um so viel eifriger, und unverschuldet ward dadurch allendlich zugleich eine Kunst degradirt, die, an sich nur verächtlich da, wo über das Mittelmässige sie nicht hinaus geht, offenbaren Vorzug und Glanz dem Staat gewähret, bey welchem sie sich in ihrer ganzen Vollkommenheit zeigt.

Gustav der III. empfand das, und beschloß, in dem Stück ebenfalls seinem Volk Epoche zu machen. Sollt' seine Bühne wirklich werden, was, ausser im Hirn einiger grillenschwangrer Theater-Apologisten, bis dahin

hin keine war, — Sittenschule; sollt' sie die Menschen lehren, bilden, ihr Herz erweitern und vervollkommnen, Tugend und Unschuld ihnen liebenswerth schildern, und Würde, Edelmuth, Rechtschaffenheit auf sie verpflanzen: mußten vor Allen sie, die man mit einem Geschäft von solchem Umfange zu beladen hatte, nicht selbst edel, würdig, tugendhaft, gut, wenigstens unbescholten seyn? — Statt Welscher Castraten also, umherschwärmender Buben und feiler, unkeuscher Syrenen, die man anderwerts auffammlet, haben sie nur Talent, erkohr er zu seinen Schauspielern und Schauspielerinnen keine, als Personen von Leumund und erkanntem unverdächtigem Ruf, die ausser ihren Gaben auch sonst noch ihre Verdienste, und bey ihrem theatralischen Werth zugleich den hatten, nützliche in mehr Fächern brauchbare Bürger und Bürgerinnen zu seyn. Herr Carl Stenborg, jetziger erster Acteur, arbeitete vormals in der königlichen Kanzelley. Madame Olin, die erste Sängerinn, ist Ehegenossinn eines der angesehnsten Stockholmschen Sachwalter. Beyde waren längst in der That Virtuosen; aber sie suchten es nie zu scheinen. Sie trieben ihre Kunst aus Liebhaberey, wie blosses Nebenwerk, bis Gustav, der in seinem weiten Reich keine Fähigkeit ungewürdigt läßt, Gelegenheit nahm, sie zu appreciiren. Er wünscht' es; und sie betraten

die Bühne, ohne ihrem guten Namen im mindesten dadurch zu schaden. Ihr Beyspiel munterte auf. Der Stand eines Schauspielers macht seitdem in Schweden (und macht' ers doch auch bald überall!) keine besondere, ungeschätzte Classe von Menschen mehr aus.

Die feyerliche Eröfnung des nunmehrigen Nationaltheaters geschah am 18. Januar 1773. mit der Oper, Thetis und Peleus, vom Rathmann Wellander. Die Musik war vom Kapellmeister Uttini. In den Decorationen, die ungemein schön ins Auge fielen, erkannte man die Hand des berühmten Hof-Perspectivmalers Sävenbom, und die Kunst der Schauspieler und Schauspielerinnen überstieg alle Erwartung. Der König selbst war mit seinem ganzen Hofe zugegen, die Zahl der Zuschauer ausnehmend groß, der Beyfall einhellig und allgemein. Auch verdient' ihn ein Schauspiel gewiß, mit dessen Darstellung überhaupt an achtzig Personen auf verschiedene Art beschäftigt waren, und das seiner Neuheit, seiner Vollkommenheit, der Pracht und Ordnung wegen, mit der es ausgeführt ward, alles übertraf, was man in Schweden bisher gesehn und geglaubt hatte.

Seitdem sind in Allem bis jetzt gegeben worden funfzehn dergleichen, theils ernsthafte, theils comische Singspiele, die sämmtlich einheimische Dichter zu Verfassern haben. Der

Schau-

Schauplatz ist zur Zeit noch immer in dem hölzernen ehmaligen Französischen Comedienhause neben dem Schloß; denn das neue steinerne Operngebäude, das der König auf dem Nordermalmsmarkte anlegen lassen, kann in zwey Jahren allererst fertig und gebraucht werden. Spieltage sind der Montag und Donnerstag in jeder Woche. Der Einlaß wird, ausser bey Feyerlichkeiten, da im Reichssaal gespielt wird, oder wenn sich der Hof auf Drottningholm befindet, bisher zwar noch bezahlt. Nach Vollendung des neuen Schauspielhauses aber, als wozu dieser Einfluß angeschlagen ist, wird auch das hinweg fallen, und die Entree vollkommen frey seyn, indem der König den Aufwand des Theaters lediglich aus seiner Casse nimmt.

Um den Geschmack der Nation nicht zu verwöhnen, auf Eine Gattung des Drama bloß zu beschränken, und ihn dadurch zu stumpfen gegen die übrigen, zugleich aber auch, um dem Dichtergenie mehr Bahnen zu öfnen, auf denen er durch Meisterwerke groß werden, übergehn kann zur Unsterblichkeit, hat man einige Jahre her angefangen, abwechselnd mit unter Schwedische Lust- und Trauerspiele aufzuführen. Die letzteren sind, statt des bey uns üblichen ecklen, stümperhaften, oft wenig passenden Geigens zwischen den Acten, nach Art der Alten mit Chören, die, von den Urhebern ins Stück verwebt, von den Componisten

im

im Geist desselben gesetzt, und von der Hofkapelle, die bey allem, was vorgestellt wird, ohne Unterschied die Musik besorgt, vortreflich executirt, den Vortheil bringen, daß die Scene nie leer wird, die Handlung nie ruht, der Zuschauer sich so leicht nicht zerstreut, und die Illusion nicht verschwindet. Den Beschluß macht allemal ein grosses, meisterhaftes Ballet mit einer Menge Figuranten und Figurantinnen; den schönsten Menschengestalten, die man sehn mag. Die Kleidungen sind ausnehmend prächtig und gewählt, denn der Schwede hat durchaus die Gabe, sich wohl zu kleiden; die Verzierungen des Theaters stets neu und reitzend, alle Rollen doppelt besetzt, und das Ganze gelingt mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit. Der König wohnt in Person oft den Hauptproben bey. Fehlt ein Acteur: so giebt der Monarch sein Mißfallen zu erkennen. Der Schauspieler muß augenblicklich ab- und ein anderer an seine Stelle treten. Aber man hat der Beyspiele wenig. Alles strebt, zur Zufriedenheit eines Fürsten beyzutragen, der von Allen geliebt wird.

Die Schauspieler und Schauspielerinnen sind, bis auf Madame Augusti, Mademoiselle Stading, welche Deutsche, und einige Tänzer und Tänzerinnen, die Franzosen sind, wie die Dichter, ebenfalls insgesamt Nationalen, und genies-

genieſſen durchgehends nach Proportion gar ansehnliche Gehalte. Ihr ſittlich Betragen iſt in jeder Rückſicht vollkommen tadelfrey, und ſie erweiſen ſich unter einander aufrichtig diejenige Achtung, wozu Leute von Würde, Welt und Ton ſich in allen Ständen wechſelſeitig immer verbunden glauben. Kein Neid, keine Mißgunſt, keine niedrige, hämiſche Cabalen! Einer kennt des andern Verdienſte, und ehrt und ſchätzt ihn um ſeiner Gaben willen, ohne ihm dabey im Herzen feind zu ſeyn. Wird, welches, ſie zu ermuntern, von Zeit zu Zeit wohl geſchieht, dieſem oder jenem vorzüglichen Subjecte manchmal verſtattet, ein öffentlich Concert zu ſeinem Vortheil zu geben (*): ſo unterſtützen ihn alle übrigen dabey auf das kräftigſte, und ſuchen ihm den Gewinn ſo groß, als möglich, zu machen. Als im May dieſes Jahres **Ulrica Roſenlund**, eine junge, liebenswerthe Actrice, die beſonders die Rolle der **Iphigenie** ſehr meiſterlich, wahr und überlegen ſpielte, plötzlich verſtarb, und am 2. Junii mit viel Feyerlichkeiten begraben ward, folgte alles, was zum Theater gehört, ihrem Sarge. **Uttini** hatte eine Trauermuſik componirt, die von der Hofkapelle aufgeführt wurde, und viele — ſo nah traf ſie der Verluſt einer ſo unvergleichlichen Mitarbeiterinn — konnten ſich bey ihrer

(*) Dergleichen Concerte pflegen im Ritterhauſe gehalten zu werden, und ſind immer ſehr einträglich, wenn der, welcher ſie giebt, die Liebe und Gunſt des Allgemeinen beſitzt.

Gruft der Thränen nicht erwehren. Kurz, die Schwedischen Nationalschauspieler sind in Allem wirkliche Virtuosen, und in dem Stücke vielleicht von ihrem Metier die einzigen. Auch finden sich daher ihre Vorgesetzten mit ihnen nie in dem Fall, Leute mit einander ausgleichen zu müssen, die an manchen Orten ein Privilegium zu haben scheinen, sich unzeitig mit einander zu familiarisiren, unwürdig sich zu behandeln, und dann ihre Privatneckereyen aufzumutzen, als läge der Kunst, ja, dem Wohl und Weh einer Welt daran.

Zur Führung des Ganzen ist vom Könige eine besondere Direction verordnet, die alles wahrnimmt, alles besorgt, auf alles achtet, was so wohl überhaupt, als im Detail Angelegenheit der Bühne ist, und die dermalen aus folgenden Gliedern besteht —

Director: Herr Baron Adolph Friedrich Barnekow, Königlicher Kammerherr, und Oberaufseher der Hofkapelle.

Vicedirector: Herr Christoph Bogislav Ziberh, Regierungsrath, erster Hand-Secretair des Königs, und Mitglied der musicalischen Academie.

Secretair: Herr Olof Rexel.

Uebri-

Uebriger Etat des Theaters.

Acteurs und Actricen, nach der Ordnung ihrer Annahme.

Acteurs:

Herr Carl Stenborg, erster Schauspieler in allen Opern (*).

" " Anders Nordeen.

" " Hans Björkman.

" " Nils Annerstedt.

" " Johann Philipp Lising.

" " Nils Stenborg, Bruder und Zögling vom schon gedachten Acteur dieses Namens.

" " Christoph Karsten.

" " Dietrich Tellerstedt, der Sohn eines reichen Meublenhändlers in Stockholm.

" " Carl Uttini, Sohn des königlichen Kapellmeisters gleiches Namens.

" " Johann Gottfried Zaar.

Actricen:

Frau Assessorinn Olin (**), Prima Donna.

(*) Sein schöner Tenor und seine meisterhafte Singart sind gleich vortreflich. Wär' er jenseits der Alpen gebohren; er würde längst überall herumgestreift seyn, und sein Name wäre an jedem Hofe bekannt.

(**) Schwedens Mara und Gabrieli; nicht in dem Verstande, wie fast jedes Land, jeder Ort seine Mara und Gabrieli hat, wenigstens für Mara und Gabrieli hält, was nur immer ein wenig trällern kann; sondern in einem weit eigenthümlichern. Sie ist eine Schülerinn des Hofkapellmeisters Zellbell, und macht diesem geschickten und gründlichen Artisten wahre Ehre. Kunst und Naturanlage sind bey ihr gleich gros. Sie besitzt eine ausnehmende Stär-

Madame Wigert.

- Augusti, nach Madame Olin die erste Sängerinn, eine Deutsche und Ehegenossinn des königlichen Kammermusici dieses Namens, auch eines Deutschen.

Mademoiselle Eckerman.

- Marie Louise Baptiste, die Tochter der ersten Actrice des ehmaligen Französischen Theaters.
- Friderica Ingman.
- Francisca Stading, Niece des Hrn. Augusti, und Stieftochter des bekannten Musicalienhändlers Hummel, eine funfzehnjährige, wohlgerathene Schülerinn von unserer grossen Mara und Herrn Graaf im Haag, die erst im vorigen Jahre angenommen worden.

Chormeister:

Herr Chatillon.

- Wasenholtz.

Acteurs

ke der Brust und einen eben so seltnen Umfang der Stimme. Und wiewol sie ihrer Jahre wegen nicht allerdings mehr zu ganz jungen Rollen taugt; dennoch verdient sie den Platz einer ersten Sängerinn und die Gerechtigkeit vollkommen, welche seit lange schon ihre Nation ihr angedeihen läßt. Ihr Mann, Herr Gabriel Olin, königlicher Hofgerichtsassessor, Sachwalter in Stockholm und Mitglied und Kämmerer der musicalischen Akademie, übt die Thonkunst zwar nicht selber; aber er ist einer ihrer feinsten Kenner und ein passionirter Liebhaber der Musik. Die Frucht ihrer Ehe, eine zehnjährige Tochter, verräth schon jetzt, sie werde dereinst würdig in ihrer Mutter Fußstapfen treten.

Acteurs und Actricen, welche die Rollen doubliren, auch in den Chören mit singen:

Herr Wickbom.
" " Bonne.
" " Kellström.
" " Grönström.
" " Pilgren.
Mademoiselle Pilström.
" " Maria Smedberg.
" " Stenia.
" " Gemell.
Madame Hjortsberg.

Chor.

Baß.

Herr Schultz.
" " Björklund.
" " Sundberg.
" " Westerberg.
" " Werring.
" " Wirgman.
" " Kryger.
" " Edberg.
" " Hjortsberg.

Tenor.

Herr Schederman.
" " Segerström.
" " Ebbe.

Herr Lundberg.
" " Löfmark.
" " Holmsten.
" " Lindblom.
" " Magnus Bonne.
" " Nettman.
" " Wiström.
" " Fröberg.
" " Johnson.

Alt:

Mademoiselle Brandt, die ältere.
" " Brandt, die jüngere.
" " Anna Brandt.
" " Ekström.
" " Livin.
" " Björkman.
" " Lindström.
" " Pilgren.
" " Nystedt.
" " Westberg.

Discant:

Mademoiselle Lindblom.
" " Ulrica Smedberg.
" " Wefwerstedt.
" " Grönlund.
" " Fagerberg.
" " Ekenberg.
" " Bonne.
" " Swennerberg.

Ballet.

Ballet.

Balletmeister.

Herr Louis Hallodier (*).

Erste Tänzer:

Herr Louis Hallodier, Balletmeister.
" = Marcadet.

Erste Tänzerinnen:

Madame Dütillet.
" = Soligny.

Zweyte Tänzer:

Herr Carl Uttini.
" = Saguier.
" = Bucherr.

Zweyte Tänzerinnen:

Mademoiselle Lundblad.
" = Dübois.

Figuranten:

Herr Wibblingen.
" = Oeberg.
" = Berner.
" = Carl Bergström.
" = Schubardt.
" = Bjurman.
" = Lundblad.
" = Högwall.
" = Berg.
" = Livin.

(*) War vormals erster seriöser Tänzer bey der Französischen Truppe, und ward nach derselben Entlassung beybehalten, um dem Nationalschauplatze Tänzer zu erziehn. Er ist nicht so sehr berühmt, als er wirklich geschickt ist.

Herr Åkerberg.
= = von Melen.
= = Pantaleon.
= = Lundbom.
= = Oesterlund.
= = Hedman.
= = Gustav Bergström.
= = Falck.

Figurantinnen:

Mademoiselle Schubardt.
Madame Slottberg.
= = Westberg.
= = Schubardt.
Mademoiselle Susanna Wetterberg.
= = Carolina Wetterberg.
= = Maria Bergsten.
= = Fridrica Bergsten.
= = Salbeck.
= = Granberg.
= = Runberg.
= = Molitor.
= = Linrot.
= = Löf.
= = von Köhlen.
= = Christina Wetterberg.

Informatoren.

Im Singen:

Herr Chatillon.
= = Lalin, Hofsecretair und Mitglied der musicalischen Academie.
= = Wasenholtz.

Im

Im Tanzen:
Herr Carl Uttini.
= = Wibblingen.
Erster Correpetitor: Herr Böritz.
Zweyter Correpetitor: Herr Simson.

Orchester.

Kapellmeister:

Herr Franz Uttini, Hof-Musikdirector, Mitglied der königl. musicalischen Academie und der Gesellschaft dei filarmonici in Bologna.

Concertmeister:

Herr Erich Ferling, Mitglied der musicalischen Academie.

Violinisten:

Herr Augusti, erster Violinist, ein Deutscher (*).
= = Zander.
= = Böritz.
= = Salomoni.
= = Meckel.
= = Faley.
= = Grafström.
= = Simson.
= = Ankar.
= = Olin.

(*) Aus Schwerin im Mecklenburgschen, studirte von 1760 bis 1762 in Jena und Leipzig, reisete darauf an verschiedene Deutsche Höfe, ging nach Italien, kam zurück, verheyrathete sich, und begab sich 1772 nach Schweden.

Herr Medelberg.
" " Berggren.

Bratschisten:

Herr Reddevigh.
" " Leiditz.
" " Söderman.
" " Friedrich Kuhlau.

Violoncellisten:

Herr Uriot.
" " Baptiste.
" " Pilman.
" " Jäger.

Contrabassisten:

Herr Adolph Ustini.
" " Kröplin.

Fagottist:

Herr Cloes.

Waldhornisten:

Herr Böhm, der Vater.
" " Böhm, der Sohn.

Traversisten:

Herr Adam.
" " Christian Kuhlau.
" " Ahlstrup.

Hautboisten:

Herr Grenzer.
" " Klusmayer.

Clavicimbalist:

Herr Palm.

Son-

Sonstige Theaterbedienung:

Herr Pehr Fjellström, Kämmerer beym Kleidermagazin.
" " Carl Erland Arnquist, Buchhalter.
" " Anders Fjellström, Buchhalter bey Vertheilung der Logen.
" " Carl Gustav Edman, Souffleur.
" " Oeberg, Instrumentenmacher und Accordateur.
" " Menges, Copiist.
" " Mörck, Decorationsmaler.
" " Sollenius, Machinist.
" " Nyman, Theaterschneider.
" " Ludwig Götz, Perrûquier.

Verzeichniß der Dichter, die bis jetzt für das Nationaltheater gearbeitet haben, nach alphabetischer Ordnung:

Herr Gudmund Jöran Adlerbeth, königlicher Secretair, Beysitzer im Antiquitätenarchiv, zweyter Handsecretair des Königs und Mitglied der musicalischen Academie, einer der geistreichsten, und der fruchtbarste, mannichfachste von allen ganz gewiß, hat sehr glücklich geschrieben:

1) Egle, ein Singspiel in einem Act, aus dem Französischen des Lauson, am 8. Februar 1776. im Reichssaal aufgeführt mit Beybehaltung der Musik von la Garde.

2) Neptun und Amphitrite, eine Original-

naloper in einem Act, componirt vom Hofkapellmeister Johnson.

3) Iphigenie, ein Trauerspiel in drey Aufzügen, nach dem Racine.

4) Cephal und Procris, eine Oper in zwey Acten, in Musik gesetzt vom Hofsecretair Lalin.

5) Amphion, eine Oper in einem Act, componirt vom Churfächsischen Kapellmeister Naumann, und am 26. Januar 1778. zum erstenmal vorgestellt.

6) Der Tempel der Unsterblichkeit, ein Prolog, componirt von Uttini, und bey der Geburthsfeyer des Kronprinzen vor dem Singspiel, Cephal und Procris, aufgeführt am 11. Nov. 1778.

7) Ein Divertissement zum Gyllenborgschen Schauspiel, Birger Jarl, gesetzt von Uttini.

Herr Carl Bellman, Secretair beym Lotto, von der Seite des Witzes, aber — wohl ihm! — nicht des Herzens, das in Stockholm, was der bekannte Dreyer vormals in Hamburg war, ist Verfasser einer comischen Oper, die Fischer, welche jedoch bis jetzt weder componirt, noch aufgeführt ist.

Herr Jacob Albert Flintberg, Kanzellist des königl. und Reichs-Commerzcollegii. Von ihm rührt her:

1) Adonis, eine Oper in einem Act, componirt vom Herrn Walther aus Copenhagen.

2) Ge-

2) Gengis-Chan ein Trauerspiel in fünf Aufzügen; eine wohlgerathene Uebersetzung der Chinesischen Wayse, von Voltaire.

Herr Graf Gustav Friedrich Gyllenborg, Kanzelleyrath, Ritter des Nordsternordens und Mitglied der königl. Academie der schönen Wissenschaften; ein um die Schwedische Litteratur und Belles Lettres, wie überhaupt um den Geschmack seiner Nation äusserst verdienter Cavalier; den Stand und Geburt nicht hindern, insonders sich dem Umgang der Musen zu weihn; und dem die gelehrte Gesellschaft, welcher er unter den Augen einer grossen Königinn (*) angehört, in ihren Memoiren die glänzendsten, geistvollsten Aufsätze verdankt. Er ist Urheber des berühmten, in aller Absicht nationalen Schauspiels, Birger Jarl, von drey Acten, das im Julio 1774, bey Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Südermannland, mit einem Divertissement vom Hrn. Adlerberth zum erstenmal auf dem Reichssaal vorgestellt ward, und wozu, sagt man, Gustav selbst die Idee angegeben haben soll.

Made-

(*) Die Königinn-Mutter ist Protectrice der Academie der schönen Wissenschaften, die, vormals von ihr gestiftet, unter einem erhabenen Höyken, einem Mäcen Scheffer, durch die Bemühungen eines Lilliestrale, Lejonhufwud, Gyllenborg, Botin, seit der Revolution ebenfalls wiederum Leben gewonnen hat.

Mademoiselle Sophie Holmstedt, eine junge, geistreiche Stockholmerinn, hat das Champfortsche Lustspiel, der Kaufmann von Smyrna, sehr fliessend aus dem Französischen übersetzt. Bis jetzt ist jedoch dasselbe zu Gripsholm und Stockholm nur allein vor dem Hofe, und sonst weiter noch nicht aufs Theater gekommen.

Herr N. N. Kellgren, Magister der Philosophie, hat verfaßt einen Prolog zu der Oper, Zemire und Azor, und einen anderen zu dem tragischen Singspiel, Iphigenie in Aulis, beyde von Uttini componirt.

Herr Lars Lalin, Hofsecretair u. s. w. richtete, mit Beybehaltung ihrer ursprünglichen Musik, die von Händeln ehemals gesetzte Oper, Acis und Galathea, für das Schwedische Theater ein. Unter den Componisten wird seiner weiter gedacht werden.

Mademoiselle Anna Maria Malmstedt, ein Frauenzimmer von vielem Geschmack und eben so vielen Anlagen, übertrug die Singspiele, Lucile, imgleichen Zemire und Azor, von Marmontel, in ihre Muttersprache. Die Gretrysche Musik blieb zu beyden. Ferner hat man am 22. Julii dieses Jahrs zu Drottningholm zum erstenmal von ihr gesehn Arsene, eine

ne romantische Oper von vier Acten, aus dem Französischen, nach Monsigny's Composition.

Herr Baron Christoph Manderström, Hofmarschall der Königinn, Commandeur des Nordsternordens und Mitglied der königlichen Academie der schönen Wissenschaften, einer der witzigsten und beßten Köpfe Schwedens, lieferte:

1) im Jahr 1773. Silvie, eine Oper in drey Acten, aus dem Französischen des Lanjon, mit Beybehaltung der Musik von Berton und Trial.

2) die beyden Geitzigen von Falbaire, nach Grerry's Musik.

3) Iphigenie in Aulis, eine tragische Oper in drey Acten, bekanntlich vom du Rolley aus der Racineschen Tragedie dieses Namens gezogen; mit Beyhaltung der Musik von der Meisterhand Glucks.

Herr Magnus Johann Muhrberg, Rector der Stockholmschen Trivialschule, gab seinem Vaterlande eine sehr glückliche Uebersetzung von Racine's Athalie die auch gedruckt worden (*). Die Chöre dazu sind von Uttini.

Herr Adolph Friedrich Ristell, königlicher Bibliothekar zu Drottningholm, und zweyter Secretair der Patriotischen Gesell-

(*) Zu Stockholm 1776. auf 78 Seiten in Octav.

sellschaft, ein junger, feuriger Genie, ist Urheber von

1) einer Uebersetzung der berühmten Voltaireschen Tragedie, Merope.

2) Domalder, einem Originaltrauerspiel in drey Aufzügen, bey der Zurückkunft des Königs aus Petersburg, im Julio 1777. zum erstenmal vorgestellt, und nachmals gedruckt (*). Der Stof dazu ist aus Dalins Reichshistorie genommen.

3) König Gustav Adolphs Jagd, einer Oper, voll neuer, rührender Stellen, die zwar gedruckt (**), aber, so viel uns wissend, noch nicht aufgeführt ist.

Herr Johann Rothman, Doctor der Arzneykunst und Assessor des Collegii Medici, bekannt durch seine Reise, die er um Entdeckungen in der Naturkunde zu machen, nach der Barbarey unternahm (***). Man hat von ihm eine Uebersetzung der Calzabigischen Oper, Orpheus und Eurydice, mit Beybehaltung der herrlichen Gluckschen Musik, die beweist, daß sein Geist auf eine Art der Kenntniß sich nicht allein begrenzte, und wozu der Regie-

(*) Zu Stockholm auf 72 Octavseiten.

(**) Ebenfalls zu Stockholm 1776. auf 44 Seiten in 8.

(***) Er starb im vorigen Jahr, bald nach seiner Rückkunft, ohne von dieser Reise etwas ans Licht gestellt zu haben, als Fragmente in einigen periodischen Blättern.

gierungsrath Ziberh einen schönen, von Uttini gesetzten, Prolog schrieb.

Herr Erich von Sorberg, Kanzelleyrath, Mitglied und Secretair der königl. Academie der schönen Wissenschaften (*), einer der wackersten und scharfsinnigsten Schwedischen Gelehrten, auch seiner Verdienste wegen vom König geadelt, mußte auf Befehl der verwittweten Königinn eine Uebersetzung des Voltaireschen Meisterstücks, Zaire, unternehmen, die ungemein schön gerieth, und am Geburtstage Gustavs im Jahr 1774, auf Kosten der Königinn-Mutter zum erstenmal im Reichssaal gegeben ward.

Herr Carl Stenborg, Schauspieler des Nationaltheaters, hat unter dem Titul, Alexis, den bekannten Sedaineschen Deserteur mit Beybehaltung der Composition von Monsigny sehr wohl in seine Sprache gebracht.

Herr Johann Wellander, Rathmann in Stockholm, Präses im Stadt-Kammereygericht und Mitglied der musicalischen Akademie, der erste Dichter, der in Schweden Opern versuchte. Mit seiner Theris und Peleus, nach Fontenelle gearbeitet, ward, als gesagt worden, der Nationalschauplatz geöffnet. Sie bestand

(*) Vormals Instructor der Königlichen Prinzessinn.

damals aus fünf Acten. Nachgehends verkürzte er sie zu dreyen, und so ward sie am 30. October 1775. zum zweytenmal vorgestellt.

Herr Christoph Bogislav Zibeth, Regierungsrath, erster Handsecretair Sr. Majestät, Vicedirecteur des Nationaltheaters und Mitglied der musicalischen Akademie, einer der ersten Schwedischen schönen Geister; ein glänzender, eleganter Genie, der mit viel neueren Sprachen eine tiefe Welt- und Menschenkenntniß verbindet; und seiner Nation, was der unsrigen Wieland, ist. Seine Aline, Königinn von Golconda, in drey Acten hat mit dem Französischen Stück dieses Namens nichts, als die Aufschrift und die Geschichte, gemein. Sie ist ein vollkommenes Original, die beßte von Uttini's Compositionen, am 11. Januar 1776. mit ganz besonderem Beyfall zum erstenmal aufs Theater gekommen, dann unendlich oft wiederholt, auch gedruckt (*), und mit eben so viel Wärme und Antheil gelesen worden. Ausserdem hat man von ihm nur den schon angezeigten Prolog zur Rothmanschen Oper, Orpheus und Eurydice; aber jedweder Schwede wünscht, daß er mehr schreiben mögte.

Noch

(*) Zu Stockholm 1776. auf 52 Seiten in grossem Quart.

Noch gehören hieher einige zwar gedruckte, aber bis jetzt nicht aufgeführte Lustspiele von unbekannten Verfassern. Sie sind: die Sitten der Zeit, aus dem Französischen des Falbaire, auf Schweden localisirt, vermuthlich von Adlerbeth; der Johannis-Abend, oder die Reise nach der St. Ragnilds-Quelle, ein Lustspiel; der Sterbhaus-Camerier, und die unterirdische Brandtweinsbrennerey; ein Paar Gallerieстücke. Auch hat man mit diesem Jahr angefangen, auf Art des Reichardschen Taschenbuchs (das denn, der Augenschein giebt's, freylich, wiewol nicht genug, dabey genutzt worden) einen Theater-Almanach (*) herauszugeben, der zwar, insonders was Deutschland betrift, dermalen noch manche Unrichtigkeit enthält (**),

(*) Konglig Swenska Theaterns Almanach, för Året 1779., utgifwen med Kongl. Majestäts allernädigste Tilstånd. Stockholm hos Wennberg och Comp. 92 Seiten in kleinem Octav, mit einem Blatt Musik. Verfasser davon ist Herr Kexell, Secretair des Nationaltheaters.

(**) Etwas davon zur Probe —. Günther von Schwarzburg ist unsre erste Oper; Richard der Dritte, eine Nachahmung aus dem Englischen; Benda in Wien einer unsrer Virtuosen auf dem Violin; Madame (nicht Mademoiselle) Hellmuth hält sich in Wismar auf — —. Mag immer ein wackrer Städtlein seyn, das gute Wismar; aber eine Hellmuth bey sich fesseln, dürft's doch schwerlich. Hätte man das nicht greifen sollen?

mit der Zeit aber vielleicht verbessert werden wird, und wenn man's nicht besser weiß, auch, wie er ist, schon immer eine nicht unangenehme Lectüre macht.

Alphabetisches Verzeichniß der bisherigen Schwedischen Theatercomponisten.

Herr Heinrich Philipp Johnson, königlicher Hofkapellmeister und Mitglied der musicalischen Academie, ein geschickter und beliebter eingebohrner Tonkünstler. Seine Arbeit sind die Chöre zu Acis und Galathea, imgleichen die Oper, Neptun und Amphitrite, von Adlerbeth.

Herr Lars Lalin, Hofsecretair, Singmeister beym Theater und Mitglied der musicalischen Academie, aus dem Vorhergehnden schon auch, als Dichter, bekannt; ein angenehmer, geschmackvoller Tenorist und zugleich gründlicher theoretischer Musicus, der aber bis jetzt nichts gesetzt hat, als die Adlerbethsche Oper, Cephal und Procris. Er ging auf öffentliche Kosten im Jahr 1767. nach Deutschland, um berühmte Meister zu hören, und in der Tonkunst sich zu vervollkommnen; erfüllte auch den Zweck so ganz, daß er im Verfolg bey Errichtung der Nationalbühne mit vielem Nutzen gebraucht wer-

werden konnte, und ihr den mehrsten Fortgang schaffte.

Herr N. N. Naumann, Kapellmeister in Dresden, ward durch Veranlassung des damals am Schwedischen Hofe residirenden Churſächsischen Gesandten, Grafen von Zinzendorf, im Jahr 1777. nach Stockholm berufen, hielt etwann ein Jahr lang sich daselbst auf, componirte Adlerberhs Amphion mit unglaublichem Erfolg, und arbeitet jetzt an einer zweyten Schwedischen Oper, Cora und Alonzo, wovon zweene Acte bereits verfertigt sind. Seine übrigen Werke gehören nicht hieher. Wenn aber auch; wem dürften wir sie wehnen? Wer kennt und bewundert bey uns die Meisterstücke dieses berühmten Mannes nicht?

Herr Franz Uttini, königlicher Kapellmeister, u. s. w. gebohren zu Bologna, und ein Eleve des berühmten Pater Martini. Er componirte in seinem zwanzigsten Jahr Metastasio's Alessandro nelle Indie, welches Werk ihm einen Platz in der Academie dei Filarmonici erwarb, und dann eine Menge Singspiele für die Bühnen in Genua, Ferrara, Hamburg und Coppenhagen; alle nach jenem Dichter. Im Jahr 1755. ward er nach

Stockholm berufen. Hier setzte er verschiedenes, sowol für die ehmalige Welsche Oper zu Drottningholm, als für das Stockholmer Französische Theater, imgleichen alle Musiken, welche bey Feyerlichkeiten seitdem am Hofe aufgeführt worden. Seine Arbeiten für das Nationaltheater sind die Opern, Thetis und Peleus, und Aline; die Prologe zu den Singspielen, Orpheus und Eurydice, Zemire und Azor, Cephal und Procris, Iphigenie in Aulis; das Divertissement zu Birger Jarl; die Chöre zu den Trauerspielen, Athalie und Iphigenia. Er ist nicht mehr in den Jahren des allgewaltsam hinströmenden Talents. Seine Werke sind, obwol äusserst gediehene, Früchte der Anstrengung und der Beharrlichkeit. Aber wenn auch von ihm selbst die Welt schon nicht viel mehr erwarten dürfte; dennoch wird er in dem, was er bisher geleistet hat, sich gewiß eben so sehr erhalten, als in zweyen würdigen Söhnen, wenn nur der eine (*) sich nicht allzuviel Fächern auf einmal überlassen wollte.

Herr Thomas Walther, Mitglied der musicalischen Academie, ein Däne von Geburt, und ehemals Secretair der Coppenhagener Bühne, für die er verschiedenes

nes setzte. Er kam vor einigen Jahren nach Schweden, und componirte Flintbergs Adonis mit allgemeinem Beyfall. Seine Verwandten zwangen ihn nachmals, in Diensten der Dänischen Handelsgesellschaft nach Indien zu gehn, zum wahren Nachtheil des Theaters und seiner Kunst, die, wenigstens in Dännemark, wo man ausser ihm einheimische Theatercomponisten bisher noch nicht hatte, ausnehmend viel an ihm verlohr.

Und so weit denn vom Ursprung und Fortschritt einer Anstalt, die, wenn man Zeit und Ort erwegt, in der Geschichte der Cultur unsers Jahrhunderts stets äusserst merkwürdig, dem menschlichen Geiste stets ruhmvoll, daurend wichtig der Nation, die durch sie gewann, und ewiges glorreiches Monument bleiben wird Gustavs, des Wiederherstellers seines Vaterlandes, Schwedischer Thätigkeit und der Künste — —

(*) Herr Carl Uttini, der zugleich singt und tanzt.

Erratum.

Seite 28. Zeile 2. l. Jöran statt Johann Rothmann.

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

books2ebooks.eu

Kungliga Biblioteket

National Library of Sweden